

Vittorio Alfieri

VITA
MEIN LEBEN

Übersetzt, mit Anmerkungen,
einem Nachwort
und einer Bibliographie versehen
von Gisela Schlüter

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung

Frontispiz:
François-Xavier Fabre, Porträt Vittorio Alfieri, 1797
(siehe Abbildungsverzeichnis)

ISBN 978-3-87162-072-0

Copyright © 2010
by Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Mainz
Gesetzt aus der Bembo-Antiqua
Gesamtherstellung:
AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten/Allgäu
Einband nach einem Entwurf von
Rambow und van de Sand, Frankfurt am Main

INHALT

ERSTER TEIL

Vorrede	15
---------------	----

ERSTE EPOCHE [1749–1758]

Kindheit. Neun Jahre vegetativen Daseins

I	Herkunft, Eltern	21
II	Frühe Kindheitserinnerungen	24
III	Erste Symptome eines leidenschaftlichen Charakters	27
IV	Charakterliche Entwicklung, verdeutlicht an kleineren Vorfällen	32
V	Letzte Kindheitsanekdote	39

ZWEITE EPOCHE [1758–1766]

Jungenjahre. Acht Jahre schlechter Erziehung

I	Aufbruch aus dem Elternhaus. Eintritt in die Turiner Akademie und deren Beschreibung	46
II	Erste Schuljahre, geprägt von Pedanterie und Ignoranz	50
III	Die Turiner Verwandten, in deren Obhut ich als Junge stand	55

IV	Fortwährende Bildungsversäumnisse	59
V	Verschiedene unbedeutende Vorfälle ähnlicher Art	66
VI	Schwächliche Konstitution, ständige Krank- heiten, Untauglichkeit zu körperlichen Übungen aller Art und besonders zum Tanzen und die Ursachen alldessen	73
VII	Tod meines Onkels väterlicherseits. Erste Freiheit. Eintritt in das Erste Quartier der Akademie	79
VIII	Nichts als Müßiggang. Widrigkeiten, tapfer ertragen	87
IX	Heirat meiner Schwester. Wiederherstellung meiner Ehre. Und mein erstes Pferd	90
X	Erste Liebelei. Erste kleine Reise. Eintritt ins Militär	93

DRITTE EPOCHE [1766–1775]

Jugend. Rund zehn Jahre lang: ein Leben der Reisen
und Ausschweifungen

I	Erste Reise: Mailand, Florenz, Rom	99
II	Weitere Reisen, endlich ohne den Hofmeister	106
III	Noch mehr Reisen. Erste Anfälle von Geiz	113
IV	Ende meiner Italienreise. Meine erste Ankunft in Paris	120
V	Erster Aufenthalt in Paris	126

VI	Reise nach England und Holland. Erste Liebesverirrung	131
VII	Für ein halbes Jahr wieder in der Heimat, treibe ich philosophische Studien	141
VIII	Zweite Reise: Deutschland, Dänemark und Schweden	147
IX	Weiterer Verlauf der Reisen: Russland, nochmals Preußen, Spa, Holland und England	155
X	Zweite heftige Liebesverirrung, diesmal in London	164
XI	Grausame Ernüchterung	181
XII	Fortsetzung der Reisen: Holland, Frank- reich, Spanien, Portugal. Rückkehr ins Vaterland	189
XIII	Kurz nach der Heimkehr zum dritten Mal in den Netzen der Liebe. Erste Versuche in der Dichtkunst	205
XIV	Krankheit, Reue	211
XV	Wahre Befreiung. Mein erstes Sonett	219

VIERTE EPOCHE [1775–1790]

Mannesalter. Mehr als dreißig Jahre des Schreibens,
Übersetzens und verschiedener Studien

I	Entwurf und Niederschrift der beiden ersten Tragödien, <i>Philipp der Zweite</i> und <i>Polynikes</i> , in französischer Prosa. Eine Flut schlechter Verse	229
---	---	-----

II	Horaz-Studien unter Anleitung. Erste literarische Studienreise nach Toskana	243
III	Ausdauer bei fruchtlosen Arbeiten	254
IV	Zweite Studienreise nach Toskana. Peinliche Angeberei mit meinen Pferden. Freundschaft mit Gandellini. In Siena entstandene Arbeiten	259
V	Eine würdige Liebe bindet mich endlich für alle Zeiten	269
VI	Schenkung meines gesamten Besitzes an meine Schwester. Zweiter Anfall von Geiz	276
VII	Eine arbeitsreiche Zeit in Florenz.....	287
VIII	Umstände, die mich erneut nach Neapel und Rom führen. Längerer Aufenthalt in Rom	293
IX	Eifrige Fortsetzung meiner Arbeiten in Rom. Vollendung der ersten vierzehn Tragödien	299
X	Aufführung der <i>Antigone</i> in Rom. Drucklegung meiner ersten vier Tragödien. Schmerzhafte Trennung. Reise in die Lombardei	306
XI	Drucklegung von sechs weiteren Tragödien. Diverse Kritiken an den vier zuerst gedruckten. Antwort auf den Brief von Calzabigi	321
XII	Meine dritte Reise nach England – nur, um Pferde zu kaufen	327

XIII	Kurzer Aufenthalt in Turin. Besuch einer Aufführung der <i>Virginia</i>	335
XIV	Reise ins Elsass. Wiedersehen mit der Geliebten. Drei neue Tragödien entworfen. Plötzlicher Tod des Freundes Gori in Siena	344
XV	Aufenthalt in Pisa. <i>Panegyrikus auf Trajan</i> und anderes geschrieben	351
XVI	Zweite Reise ins Elsass, wo ich mich niederlasse. Die beiden <i>Bruti</i> und <i>Abel</i> entworfen und ausgearbeitet. Eifrige Wiederaufnahme meiner Arbeiten	356
XVII	Reise nach Paris. Vereinbarung mit Didot, alle neunzehn Tragödien zu drucken. Rückkehr ins Elsass. Schwere Erkrankung. Besuch meines Freundes Caluso, um im Elsass den Sommer mit uns zu verbringen	362
XVIII	Mehr als dreijähriger Aufenthalt in Paris. Druck sämtlicher Tragödien. Gleichzeitig Drucklegung vieler weiterer Werke in Kehl	372
XIX	Beginn der Unruhen in Frankreich, die mich in mehrfacher Hinsicht stören und aus einem Autor einen Plauderer machen. Wie ich Gegenwart und Zukunft dieses Königreiches sehe	376

ZWEITER TEIL

VIERTE EPOCHE – Fortsetzung [1790–1803]

Kurze Vorrede	383
XX	Nach Abschluss meiner Werkausgabe beginne ich, Vergil und Terenz zu über- setzen; Zweck dieser Beschäftigung 384
XXI	Vierte Reise nach England und Holland. Rückkehr nach Paris, wo wir uns, gezwungen durch die schwierigen Umstände, dauerhaft einrichten 386
XXII	Flucht aus Paris, von wo wir über Flandern und quer durch Deutschland nach Italien zurückkehren; wir lassen uns in Florenz nieder..... 390
XXIII	Nach und nach kehre ich zu meinen Studien zurück. Ich schließe meine Über- setzungen ab und beginne wieder, eigene kleinere Werke zu schreiben. Ich finde in Florenz ein sehr angeneh- mes Haus. Und ich widme mich der Schauspielerei 398
XXIV	Neugierde und Scham treiben mich dazu, Homer und die griechischen Tragiker in wörtlichen Übersetzungen zu lesen. Lustlose Arbeit an den Satiren und anderen Kleinigkeiten 403

- XXV Warum, wie und zu welchem Zwecke ich mich endlich entschlossen habe, die griechische Sprache ernsthaft von Grund auf allein zu erlernen 405
- XXVI Unverhoffte Frucht meines späten Studiums der griechischen Sprache: Ich schreibe *Die zweite Alkestis* und werde damit ein letztes Mal Apoll gegenüber wortbrüchig 409
- XXVII Abschluss von *Der Franzosenhasser*. Vollendung der *Gedichte* mit *Teleutodía*. Beendigung des *Abel*, der beiden *Alkestis* und der *Ermahnung*. Wie ich meine wöchentlichen Arbeiten aufteile. Nach diesen Vorbereitungen und mit Grabsteinen ausgestattet, erwarte ich die Invasion der Franzosen. Diese erfolgt im März 1799..... 415
- XXVIII Beschäftigungen auf dem Lande. Abzug der Franzosen. Wir kehren nach Florenz zurück. Briefe von Colli. Es schmerzt mich zu erfahren, dass meine in Kehl gedruckten, aber unveröffentlichten Werke in Paris nachgedruckt werden sollen 423
- XXIX Zweite Invasion. Lästige Aufdringlichkeit eines literarisch ambitionierten Generals. Eine Art Frieden vermindert meine Ängste ein wenig. Sechs Komödien in einem Wurf 431

XXX	Ein Jahr nach dem Entwurf arbeite ich eine Prosafassung meiner Komödien aus, ein Jahr später bringe ich sie in Verse. Beides strengt mich so sehr an, dass meine Gesundheit erheblichen Schaden nimmt. Ich treffe in Florenz den Abate Caluso wieder	437
XXXI	Was ich mit dieser Sammlung meiner ungedruckten Werke bezwecke. Müde und erschöpft verzichte ich von nun an auf jede neue Unternehmung. Eher zum Auflösen als zum Hervorbringen tauglich, lasse ich bereitwillig die Vierte Epoche der Reife hinter mir und erkläre mich mit 54 ½ Jahren zum Greis. Acht- undzwanzig Jahre beständigen Erfindens, Versifizierens, Übersetzens und Studierens liegen hinter mir. Aus kindischem Stolz, die Schwierigkeiten des Griechischen fast bewältigt zu haben, erfinde ich den Orden Homers und schlage mich zu dessen αὐτοχρεῖρ Ritter	444
	Anmerkungen	449
	Nachwort	517
	Hinweise zu Übersetzung und Kommentar	553
	Bibliographie	556
	Abbildungsverzeichnis	572
	Namenregister	573

Das Leben des Vittorio Alfieri
aus Asti,
von ihm selbst geschrieben

ERSTER TEIL

Ἐπάμεροι. τί δέ τις; τί δ' οὐ τις;
Σχιᾶς ὄναρ, ἄνθρωποι.

Pindar, *Pythische Oden*, VIII, vv. 95 f. ¹

VORREDE

Plerique suam ipsi vitam narrare,
fiduciam potius morum,
quam arrogantiam,
arbitrati sunt.

Tacitus, *Das Leben des Iulius Agricola*, I, 3 ²

Über sich selbst zu sprechen und viel mehr noch, über sich selbst zu schreiben, ist zweifellos eine Folge großer Selbstliebe³. So will ich denn auch dieser Beschreibung meines Lebens keine schwachen Entschuldigungen, keine falschen oder trügerischen Begründungen voranstellen, denen andere ohnehin gewiss keinen Glauben schenken würden und die im Übrigen ein ziemlich schlechtes Licht auf die Wahrhaftigkeit werfen könnten, die von meiner Schrift zu erwarten ist. Vielmehr bekenne ich aufrichtig, dass es, mehr noch als einige andere Gründe, die eine Rolle gespielt haben mögen, vor allem meine Selbstliebe war, die mich dazu veranlasst hat, mein eigenes Leben niederzuschreiben – eine Gabe also, die die Natur allen Menschen in unterschiedlichem Maße zuteil werden lässt, reichlich den Schriftstellern und schließ-

lich im Übermaß den Dichtern oder denen, die sich dafür halten. Diese Gabe ist etwas äußerst Wertvolles. Denn aus ihr ergibt sich alles Große, das der Mensch unternehmen mag, wenn sich die Selbstliebe mit einer vernünftigen Kenntnis der eigenen Möglichkeiten und einer aufgeklärten Begeisterung für das Wahre und das Schöne verbindet, die Eines sind.

Ohne mich also weiter mit allgemeinen Vorreden aufzuhalten, will ich nun zunächst die Gründe nennen, aus denen meine Selbstliebe mich zu diesem Schritt bewogen hat, und dann andeuten, wie ich vorzugehen gedenke.

Ich habe mittlerweile viel geschrieben, vielleicht sogar mehr, als ich hätte schreiben sollen. Jedenfalls ist es recht naheliegend, dass einige der wenigen, denen meine Werke nicht missfallen – wenn auch vielleicht nicht unter meinen Zeitgenossen, so doch wenigstens unter denen, die nach uns kommen werden –, eine gewisse Neugierde empfinden werden und wissen möchten, wer ich eigentlich gewesen sei. Ohne mir allzusehr schmeicheln zu wollen, glaube ich doch Anlass zu dieser Annahme zu haben, denn täglich kann man erleben, wie die Lebensbeschreibungen selbst jener Autoren, die minderwertig sind, aber viele Bände verfasst haben, zu Papier gebracht, gelesen oder doch zumindest verkauft werden. Daher wird ganz sicher nach meinem Tod irgendein Verleger einer neuen Ausgabe meiner Werke irgendeine beliebige Schilderung meines Lebens voranstellen, und sei es auch nur, um einen höheren Gewinn zu erzielen.⁴ Diese Lebensbeschreibung wird wahrscheinlich von jemandem geschrieben werden, der mich gar

ERSTE EPOCHE [1749–1758]

*Kindheit. Neun Jahre vegetativen Daseins*¹⁰

I Herkunft, Eltern

[1749] ¹¹ Ich wurde am 17. Januar 1749 ¹² als Sohn adeliger, wohlhabender und ehrenwerter Eltern in der Stadt Asti in Piemont geboren. ¹³ Diese drei Eigenschaften meiner Eltern habe ich ausdrücklich hervorgehoben und rechne sie mir aus folgenden Gründen als großes Glück an: Dass ich in den Adelsstand hineingeboren wurde, war mir insofern später sehr nützlich, als ich dadurch in die Lage versetzt wurde, den Adel als solchen zu verachten, seine Lächerlichkeit und Laster, den von ihm betriebenen Missbrauch zu enthüllen, ohne des Neides und der Niedertracht bezichtigt werden zu können. ¹⁴ Und gleichzeitig nutzte mir der Einfluss des Adels so sehr, er festigte mich so, dass ich später niemals und in keiner Weise den Adel der Kunst, ¹⁵ der ich mich widmete, entwürdigt habe. Der Umstand, von Geburt an wohlhabend zu sein, erlaubte mir, frei, unbehelligt und redlich zu leben. Ich habe niemandem als der Wahrheit dienen müssen. Die Rechtschaffenheit meiner Eltern hatte zur Folge, dass ich niemals wegen meiner adeligen Herkunft erröten musste. Hätte mir von meiner Herkunft her irgendeiner dieser drei Vorzüge gefehlt, so wäre ein solcher Mangel der Qualität meiner diversen Werke gewiss abträglich gewesen. Vielleicht wäre ich dann ein schlechterer Philosoph oder ein schlechterer Mensch geworden als ich es wohl tatsächlich geworden bin.

NACHWORT

*Zur Erinnerung an John M. Cheatham M.D.
(1940 – 2009)*

I. Geschichte und Überlieferung von Alfieris Vita

Als Vittorio Alfieri (1749–1803) die Geschichte seines Lebens niederschreibt, ist er einundvierzig Jahre alt. Anders als sein Altersgenosse Goethe (1749–1832), der sich erst als fast Sechzigjähriger seiner Lebensbeschreibung widmete, entschloss sich Alfieri, den es schon seit Mitte der 1770er Jahre danach gedrängt hatte, sein Leben aus eigener Kraft und nach eigenem Ermessen zu formen, bereits in verhältnismäßig jungen Jahren, die literarische Gestaltung seiner Lebensgeschichte zu einem Teil seines ästhetischen Lebensprojekts zu machen: Von 1790 an wird er immer wieder aufs Neue kalkulieren, wie viel Lebenszeit ihm noch verbleiben mag und wie er diese Zeit für die Vollendung seines Werkes und Erfüllung seines *Lebensplans* (um einen Begriff Goethes und Kleists aufzugreifen) werde nutzen können, und er wird diese Überlegungen in seiner *Vita* dokumentieren.

Sein Leben aufzuschreiben, sich und der Welt Rechenschaft von dem abzulegen, was man erfahren, gewollt, gelernt, vermocht, was man geschaffen hat – dies hatten ihn nicht nur Montaigne und Cellini gelehrt, mit denen sich Alfieri in den Jahren und Monaten vor

der Niederschrift seiner *Vita* intensiv befasst hatte. Es waren wohl vor allem die *Confessions* Rousseaus, erschienen 1782 und 1789, die Alfieri, jenen agonistischen Charakter *par excellence*, herausforderten, als Italiener, als Aristokrat und Tragiker mit einer eigenen Autobiographie die Arena zu betreten – zudem mögen Voltaires 1759 verfasste, 1784 erschienene Memoiren ihn nicht nur zu seiner Kampfschrift gegen das Mäzenatentum, sondern auch zu seiner Lebensbeschreibung inspiriert haben. Auch im Milieu seiner italienischen Zeitgenossen, die europäisch gesinnt und nach Frankreich orientiert waren, entstanden etwa gleichzeitig bedeutende und ambitionierte autobiographische und memorialistische Unternehmungen: Goldonis Memoiren waren 1787 in Paris in französischer Sprache erschienen, während sein Gegenspieler Carlo Gozzi sich auf seinen venezianischen Wirkungskreis beschränkte und in den 1780er Jahren seine *Memorie inutili* verfasste, die erst 1797 erscheinen sollten; Casanova arbeitete seit 1790 an seinen Memoiren, die allerdings erst im 19. Jahrhundert publiziert wurden – all dies Werke, die, wohl vor allem unter dem Eindruck der 1728 publizierten *Vita* Cellinis und der *Confessions* Rousseaus, als Autobiographien bzw. Memoiren ganz anderen Mustern und Vorbildern verpflichtet waren als die italienischen Autobiographien des frühen 18. Jahrhunderts. In diesen hatten bedeutende Gelehrte und Philosophen wie Vico, Giannone, Muratori ihren Bildungsgang dargelegt und ihre intellektuellen und wissenschaftlichen Ambitionen formuliert. Erst in seinen letzten Lebensjahren sollte sich Alfieri, der fleißig die alten